

# Bonnekamps Burgaltendorf

## Der 1. Mai – damals

Karl Krampe, 1858 in Dahlhausen geboren, wurde Bergmann. Als solcher hat viele Jahre auch auf der Zeche Hasenwinkel in Linden-Dahlhausen gearbeitet.

In den 1930er Jahren schrieb Karl Krampe seine Lebenserinnerungen auf. Darin beschrieb er auch, wann und wie die ersten Mai-Feiertage bei uns begangen wurden.



Die Zeche Hasenwinkel

Auf der Zeche Hasenwinkel arbeitete damals auch Heinrich Kämpchen, der in Altendorf geborene Bergmannsdichter. Somit taucht Kämpchen auch in den Erinnerungen von Krampe auf. Aber das ist für mich nicht der einzige Grund die Erinnerungen Krampes an die ersten Maifeiern weiter zu geben. Der Mut und die Schlitzohrigkeit der Arbeiter jener Zeit, gegen die Obrigkeit zu agieren, bieten einen interessanten Lesestoff. Krampes Erinnerungen wurden 2006 vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe in dem Buch „Karl Krampe – Geschichten aus dem Ruhrtal“ veröffentlicht.

Hier Krampes Erinnerungen an die ersten Mai-Feiern.

*„Die Maifeier für die Arbeiter der ganzen Welt wurde bekanntlich 1889 in Paris beschlossen. In der Hauptsache sollte auf den 1. Mai die Arbeit auf der ganzen Welt ruhen. Der Tag selbst sollte zu Umzügen, Versammlungen benutzt werden. Dies alles sollte dazu dienen, den Achtsturentag zu erkämpfen. Doch war der*

*Achtstundentag nicht das alleinige Ziel. Besonders in Deutschland galt der Kampf auch dem Drei-Klassen-Wahlrecht unseligen Andenkens sowie der Anerkennung der Organisation der Arbeiter als ihrer Vertreter in allen Berufsfragen. Wenn man jetzt, nach vierzig Jahren, im Anblick der Hunderttausend und mehr, die sich an der Maifeier beteiligen, ein Vergleich mit den Maifeiern im Anfang und den ersten Feiern zieht, so kommt einem erst zum Bewusstsein, dass die Welt eine andere geworden ist. Auch denkt man gerne an die ersten Maifeiern mit einem gewissen Stolz zurück.*

*Unsere erste Feier fand im Jahre 1890 statt. Wir zogen, vielleicht an die dreißig Mann stark, ins Ruhrtal mit dem Ziel Isenberg.*

*Waren es auch nur ein paar Männer aus Linden, Dahlhausen, Eppendorf, Höntrop, Winz, Hattingen u.s.w., die sich auf dem Isenberg trafen, so waren es doch alle wirkliche Männer, die sich nicht von dem einmal gesteckten Ziel abbringen ließen. ... Ein festes Programm hatten wir nicht und konnten es ja auch nicht haben, denn wie der erste Mai gefeiert werden sollte mussten wir noch lernen. Es war ja auch das erste Mal, das sich Arbeiter zusammen fanden, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Gerne hätten wir einen kleinen Saal für unsere Feier gehabt, aber daran war nicht zu denken. Diesen Menschen, die alles teilen und die freie Liebe einführen wollten, einen Saal zu geben, das gab es unter keinen Umständen. So zogen wir durchs Ruhrtal, kaum beachtet. Die Polizei war nicht zu sehen, denn die dachte ja garnicht daran, dass im Ruhrtal die erste Maifeier stattfand. ...*



So muss Kämpchen um 1890  
ausgesehen haben.

*Am Ziel unserer Wanderung, auf dem Isenberg, begrüßte uns Heinrich Kämpchen mit dem Wort „Ob man uns auch die Säle verschloss, der Isenberger gab uns ein gastlich Schloss“.*



Das Haus Custodis von 1855 in  
den Ruinen der alten Isenburg

*Auf dem Isenberg wurden bekannte Freiheitsgedichte von Georg Herwegh, Freiligrath, Glasbrenner und andere vorgetragen. Einige kurze Ansprachen wurden gehalten, auch Humoristisches kam zum Vortrag. So ging die erste Maifeier, ohne dass auch nur etwas von der Polizei zu sehen war, zu Ende. ...*

*Als der 1. Mai 1891 heran nahte, da hatten die bekannten Kameraden die Ehre, von der Polizei und auch vom Herrn Landjäger mit Vornamen angeredet zu werden. Sie wurden in ein harmloses Gespräch verwickelt, worin man so nebenbei vom 1. Mai und Achtsturentag sprach, um so gewahr zu werden, was am 1. Mai vor sich gehen sollte. Es sei aber mit Genugtuung festgestellt, dass alle Bemühungen seitens des Hl. Hermandats vergebens gewesen sind, es hat sich kein Verräter gefunden. Doch wir wussten, dass die Polizei alles daran setzen würde, um bei der Maifeier 1891 mindestens dabei zu sein. Unter der Hand wurden allerlei Gerüchte, um die Polizei irre zu führen, verbreitet. Es hieß „Wir fahren nach Elberfeld“ oder „Wir besehen uns den neuen Kanal in Herne“.*

*Am 1. Mai 1891 marschierten wir auf verschiedenen Wegen nach Überrauch. Auf diesem Weg kam ein Trupp an dem nun schon lange stillgelegten Schacht Hermann vorbei (ich vermute, dass Krampe hier den Schacht Hermann mit der Zeche Gewalt verwechselt. Schacht Hermann war nur von 1899 bis 1914 in Betrieb. DB). Der Steiger S. stand in Hemdsärmeln vor der Tür seiner Wohnung und rauchte seine lange Pfeife. Uns sehen, ins Haus springen war das Werk eines Augenblicks. Da kam er schon wieder heraus, hatte seinen langen Gehrock angezogen und lief nun im Trab, dass die Rockschöße nur so flogen, zur Polizei. Wir wussten, er würde die Polizei auf uns hetzen, weil er mehrere von uns persönlich kannte und wir gewiss an einer geplanten Maifeier teilnehmen wollten, dachte er ganz folgerichtig. So war es dann auch! Wir waren kaum in dem betreffenden Lokal, als ein Polizeidiener und ein Landjäger kamen, denen der Schweiß nur so von der Stirne floss. Beide hatten die Schuppenkette unterm Kinn und machten ein Gesicht wie ein Staatsanwalt, wenn er*

gegen jemand die Todesstrafe beantragt. Die erste Frage des Landjägers war: „Wer ist der Vorsitzende der Versammlung?“ Er erhielt keine Antwort, auch als er seine Frage mit lauter Stimme wiederholte. Endlich wurde ihm bedeutet, dass das hier keine Versammlung sei. „Was tut ihr denn hier, wenn es keine Versammlung sein soll?“, „Bier trinken“, war die unter allgemeinem Lachen gegebene Antwort. Dies trug nicht dazu bei, die gereizte Stimmung des Herrn Landjägers zu verbessern. ... So trugen einige Kameraden harmlose Sachen vor, um die Zeit tot zu schlagen. Doch als ein Kamerad ein Gedicht vortrug, in dem die Worte „finstere Toren“ und „roter Adler“ vorkamen, stellte sich der Landjäger in Positur und rief mit donnernder Stimme: „Im Namen des Gesetzes löse ich die Versammlung auf! Binnen zehn Minuten hat jeder das Lokal zu verlassen!“ Ja, der Staat war einmal wieder gerettet. ... Nach Hause gehen, daran dachte niemand. So traten wir den sich später so bewährten Rückzug an. Das heißt, wir teilten uns in mehrere Haufen, die aber alle auf verschiedenen Wegen dem nächsten Ziel Steele zustrebten. Ja, nun war guter Rat für den Polizeidiener und den Landjäger teuer. Sie konnten nur einen Haufen begleiten. Als dieser Haufen merkte, was für eine Begleitung er hatte, wurde er immer kleiner. Bei jeder Wegkreuzung gingen welche von ihm ab, bis Landjäger und Polizeidiener alleine waren. Der Trupp, der zum Bahnhof ging, um mit dem nächsten Zug nach Steele zu fahren, traf auf demselben einen Trupp Straßenmusikanten.



Das nicht mehr vorhandene  
Bahnhofsgebäude Überrauch

Eine kurze Beratung, eine kleine Sammlung, und schon schmetterten die Musikanten wohl zum ersten Mal auf dem Bahnsteig in Überrauch die „Marseillaise“ in die Ruhrberge. Beim Fahrkartenlösen fragte der Beamte: „Was war das für ein Stück. Das habe ich auch im Kriegerverein noch nicht gehört.“

Soweit Karl Krampe zu den ersten Maifeiern.

Dieter Bonnekamp, Mai 2020